

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 44.

6. Jahrgang.

1886.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Commanditen bezogen 1 Mark 20 Pfg.

Mittwoch, den 2. Juni.

Insertions-Gebühren für die viermal gepaltene Corposseite oder deren Raum 10 Pf., Restame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Rundschau.

Berlin, den 31. Mai 1886.

— Kaiser Wilhelm gedenkt nach der Enthüllung des Standbildes seines Bruders (10. Juni) seine Sommerreifen anzutreten, sich zuerst nach Eins und später nach Gastein zu begeben. —

— Die Erträge der Zuckerriben-Steuer haben einen alle trübten Erwartungen noch überbietenden Rückgang erfahren, so daß dem Reichstage noch ein Nachtragsetat zugehen soll, damit das Reich mit seinen Geldmitteln nicht in Verlegenheit komme. —

— Das Reichsversicherungsamt ist jetzt damit beschäftigt, mit Hilfe von Gutachten der Berufs-genossenschafts-Vorstände Formulare für Lohnabellen und für die Rechnungsergebnisse in den Berufs-genossenschaften aufzustellen, welche zugleich auch als Grundlage für die Unfallstatistik dienen sollten, auch soll danach der Reichsfinanzbericht an den Reichstag ausgearbeitet werden. —

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das neue kirchenpolitische Gesetz für Preußen. —

— Der Bundesrath ertheilte der Vorlage, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf Arbeiter und Betriebsbeamte in Gewerbebetrieben, welche sich auf die Ausführung von Schreiner- (Tischler-), Einzeiler-, Schlosser- und Anschlägerarbeiten bei Bauten erstrecken, die Zustimmung. Das Gesetz über die Besteuerung des Zuckers wird zur kaiserlichen Vollziehung vorgelegt werden. —

— Als Antwort auf das französische Spionage-gesetz wird, wie es heißt, dem Reichstage nach Pfingsten ein Gesetzentwurf gleichen Inhalts zugehen. —

— Die Hamburger Bürgerschaft nahm ein Gesetz an, nach welchem Auswanderer auf sogenannte Arbeitsverträge von Hamburg nicht mehr befördert werden dürfen. —

— [Reichstag.] Im Reichstage nahm Abg. Delbrück (Reichspartei) die Debatte über das Brauwereinsteuergesetz wieder auf; derselbe erklärte das Gesetz in dem vorliegenden Entwurfe für unannehmbar, hoffte aber das Beste aus der Kommissionsberathung und wünschte eine umfassende endgültige Reform erst in der nächsten Session. Der Finanzminister v. Scholz suchte sich gegen die mannigfachen Angriffe von allen Seiten des Hauses nach Möglichkeit zu verteidigen und wendete sich hauptsächlich gegen den Abg. Richter. Der Sozialdemokrat Bock (Gotha) erging sich in langer Rede gegen den Entwurf, dessen vorgeschobene Zwecke er für „pure Heuchelei“ erklärte. Die wahre Bestimmung sei, gerade dem „ärmsten Teufel“ im Deutschen Reich zu gunsten des „adeligen reichen Brenners“ noch 10 Prozent seines Lohnes aus der Tasche zu locken. Die Abgg. Jörn v. Bulach (Elßässer) und Buhl (nat.-lib.) erklärten sich für die Kommissionsberathung, ebenso Abg. Richter. Die Vorlage wurde einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen, worauf sich das Haus auf unbestimmte Zeit vertagte. —

— [Landtag.] Das Abgeordnetenhaus erledigte eine Anzahl von Petitionen durch Uebergang zur Tagesordnung. Eine erwähnenswerthe Debatte entspann sich nur bei den Petitionen der Kölner und Berliner Tischler- und anderer Zimmungen in der ganzen Monarchie um Verrückung der Gefängnisarbeit. Die Petitionen wurden der Regierung unter Anerkennung der produktiven Beschäftigung der Gefangenen in der Richtung zur Erwägung überwiesen, daß sie auf eine, die freie Gewerbsthätigkeit möglichst wenig schädigende Arbeitsorganisation der Strafanstalten Bedacht nehmen und bei Verdingung der Gefängnisarbeit die Zimmungen vorzugsweise berücksichtigen möge. —

Darauf gelangte die Kommunalbesteuerungs-Vorlage der Offiziere in zweiter Lesung durch Annahme zur Erledigung. Ferner wurden die beiden Kanalvorlagen in dritter Berathung angenommen und schließlich die Gesetzentwürfe betr. die Gewährung eines besonderen Beitrages Preußens von 50 Mill. Mark im voraus zu den Herstellungs-kosten des Nord-Ostseekanals und betr. die Beseitigung der schwebenden Schuld von 30 Millionen Mark endgültig genehmigt. —

Das Abgeordnetenhaus genehmigte in zweiter Lesung den Nachtragetat für 1886/87. Da derselbe hauptsächlich Forderungen zur Hebung des deutschen Unterrichtswesens in den Landestheilen mit gemischter deutscher und polnischer Bevölkerung enthält, so entspann sich bei dem ersten Titel eine vom

## 4) Adrian von Bubenbergr.

Historische Novelle von Otto Girndt.  
(Fortsetzung.)

Ein höhnisches Lächeln suchte in Karl's Antlitz: „Bleibt getroßt zugegen; denn Ihr müßt doch Etwas nach Mailand schreiben können! Ich will die Ungarn sehen!“ endete er mit einem Wink gegen Croy.

Der Graf schob die Leinwand vom Eingang zurück, ein Trupp gebräunter Kriegsmänner in der leibhaften und kostbaren Tracht ihres Landes folgte einem Führer, der die Andern alle überragte. Schweigend blickten sich die Fremdlinge fast bis zur Erde vor dem Herzog, der sie wohlgefällig musterte und dabei schnell überlegte, wie er ihnen seinerseits imponiren könne. Nach einigen gnädigen Handbewegungen hob er an: „Seid uns gegrüßt, Sendlinge des Magyarenkönigs, als werthe Gäste seid uns willkommen! Doch staunt nicht über die Einfachheit unserer Umgebung. Wir tragen im Lager wenig Fürstenglanz zur Schau, wir leben, so lange wir auf Kriegsfuß stehen, nicht köstlicher, als der gemeine Mann unseres Heers!“ Der Führer der Gesandtschaft verneigte sich zum Zeichen, daß ihm kein Wort entgangen, und ließ den Herzog fortfahren: „Was ist es, das Euer König uns entbietet? Wir lauschen begierig seinem edlen Wort; denn wir lieben ihn wie einen Bruder, geehrt klingt der Name Corvinus durch alle Lande als gleichbedeutend mit Tapferkeit!“

Jetzt öffnete Karl's Zuhörer die Lippen und sprach so schlicht, als verstände sich, was er sagte, von selbst: „Tapferkeit ist allgemeine Sitte im Volk der Ungarn, die Tüchtigkeit unseres Königs ist seine Weisheit und Gerechtigkeit.“

Der Herzog hatte offenbar etwas Anderes erwartet, als diesen ruhigen Ausdruck entschiedenen Selbstbewußtseins. Er biß häufig die Lippe: „Wie nennt Ihr Euch?“

„Georg von Stein, Herr Herzog!“

„Welches Amt bekleidet Ihr am ungarischen Hofe?“  
„Der König zählt mich zu seinen Räten.“  
„So ist“, fragte Karl sarkastisch, „die Weisheit, die Ihr an ihn rühmt, vielleicht nur eine Wirkung Eurer Eingebungen?“

„Eein väterliches Erbtheil ist sie, Herr Herzog!“ beehrte der königliche Rath ernst.

„Hum!“ Karl's Finger wühlten in seinem Bart. „Dennach haftet die Weisheit an Ungarns Krone?“

Sie sollte an jeder Krone haften, Herr!“ sprach Georg von Stein aus.

„Ihr weßt“, erwiderte der Herzog spitz, „die Hoffnung in uns, durch Euer Vortritt eine Probe davon zu erhalten.“

Stein zog eine Briefrolle aus der Brust: „Finde Euer Liebden sie in dieser Schrift!“

Karl nahm das Pergament: „Ihr kennt den Inhalt?“

Stein verneigte sich bejahend: „Unser König handelt nie ohne Wissen seiner Räte.“

Der Burgunder rollte das Blatt auf und las: „Dubas-Best, am siebenten des Maimondes.“ Er setzte ab: „Da habt Ihr Eure Reise ungewöhnlich schnell vollbracht.“

„Höchste Eile war uns anbefohlen“, erklärte der Ungar, „und unsere Thiere hielten gut Schritt.“

„Also sehr dringend dieser Brief?“ meinte Karl.

„D leßt!“ bat Stein, aus dessen Augen plötzlich ein warmer Strahl den Herzog traf.

Karl las, unversichtlich murrend. Auf einmal rief er: Panicharola, laßt Euch vom Grafen Croy ein Zelt anweisen bei meinen Gärten!“

Die beiden Genannten sahen einander etwas überrascht an, sie merkten, es müsse mit dem Inhalt des königlichen Briefes eine besondere Bewandniß haben, und der Italiener flüsterte: Damit ich doch Etwas nach Mailand schreiben kann!“ Während er mit Philipp von Croy aufbrach, rief der Herzog seinen Narren an:

„Glorieux, sieh zu, ob der Ritter Ronchamps noch nicht von Spitz zurück! Und kommt er, so wünschen wir ungefüllt Rapport von ihm!“

„Ich fliege!“ Damit sprang der Narr hinaus.

Karl durchmaß ein paarmal den Zeitraum, ehe er rollenden Auges wieder vor den ungarischen Botschafter stehen blieb und auf den Brief schlug: „Ich muß allein mit Euch sein, meine Herren! Was fällt Euch ein? Lehren wollt Ihr mir geben?“

„Fest, wie immer, entgegnete Stein: „Aus meinem König spricht aufrichtige Freundschaft und Besorgniß um Euer Wohl, Fürst!“

Karl's Züge verzerrten sich: „Unüberwindlich nennt Corvinus die Schweizer? Ich frage nur, woher er sie kennt.“

„Aus ihren früheren Kämpfen um die Freiheit, die sie dem mächtigen Habsburg abgetrotzt“, antwortete Sener.

„Just weil das mächtige Habsburg hier gescheitert“, erwiderte sich Karl, „will ich beweisen, daß ich mächtiger bin!“

Die Stimme Stein's bekam einen dunklen, fast trauernden Klang: „Und wenn Ihr's thut, Herr, was ist damit bewiesen? Der Krieg wird nur geheiligt, wenn der Krieger sein Vaterland verteidigt. Vom Eroberer wenden sich die Blicke ab, zum Befreier schauen sie verehrend auf. Gestattet mir, Herr, aus Genuß für meinen Monarchen, dem Eure Ehre lieb ist, ein dreistes Wort und denkt, es sei Corvinus, von dem es komme! Im Lande Burgund hieß Euer Vater Philipp der Gute, Karl den Kühnen nennt man Euch; nun wägt beide Namen, laßt sie beide tönen und prüft, in welchem das edlere Metall!“

„Was gut? Was gut? hastete Karl etwas verwirrt heraus. „Verdienet Menschen Güte?“

Wie zuvor, verfehlte Stein: „Gütte Euer Vorsatz so gefragt, er hätte nimmer der Gute werden können.“

allgemeinen politischen Gesichtspunkte ausgehenden Polen-  
debatte, in welcher die Polen Motzky und Neubauer,  
sowie die Centrumsmitglieder Windthorst, Febr. von  
Schorlemer-Mstsch, Porck und Smulla für die Ab-  
lehnung dieser Forderungen sprachen, da dieselben  
die verfassungsmäßigen Rechte der Polen verletzten,  
während der Kultusminister v. Gossler und die Abg.  
v. Tiedemann-Labischkin und v. Rauchhaupt für die  
Nothwendigkeit der antipolnischen Maßregeln ein-  
traten.

**Oesterreich-Ungarn.** Das Wiener Herren-  
haus nahm das Landsturmgesetz in zweiter Lesung un-  
verändert an und votierte dasselbe Johann in dritter  
Lesung einstimmig. Der Minister für Landesver-  
theidigung, Graf Welfersheim, theilte im Laufe der  
Debatte mit, daß ein Uebereinkommen mit Ungarn  
in betreff der Versorgung der Wittwen und Waisen  
von Militärpersonen bereits erzielt sei, und daß ein  
bezüglicher Gesetzentwurf noch in dieser Session dem  
Reichsrath vorgelegt werden würde.

**Frankreich.** Zu der Vorlage über die Aus-  
weisung der Prinzen werden verschiedene Gegen-  
und Zusatzanträge eingebracht, namentlich soll Clemenceau  
den Antrag auf sofortige Ausweisung der Prinzen  
einzubringen beabsichtigen. Auch wird ein Antrag  
auf Konfiskation des Vermögens der Präbendenten  
gestellt werden.

— Die französische Regierung hat der spanischen  
die bündigste Versicherung gegeben, daß sie an der  
spanischen Grenze keine revolutionäre Untriebe dulden  
werde.

**Belgien.** Der Beschluß des Brüsseler Bürger-  
meisters Dupis, welcher die für den 13. Juni projektierte  
Arbeiterkundgebung untersagt, ist mit großer Be-  
friedigung bei der Bevölkerung aufgenommen worden.  
Wie verlautet, beabsichtigen die Arbeiter nunmehr  
einen Arbeiterkongress nach Gent einzuberufen.

— Im Senat wurde die Leichenverbrennung zur  
Sprache gebracht. Minister Thonissen forderte den  
Anrufer auf, einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf  
einzubringen, und betonte, die Regierung ihrerseits  
werde das nicht thun, weil sie doch wichtige Bedenken  
hege, da bei Vergiftungsfällen das Verbrennen die  
nachträgliche Untersuchung der Leichen unmöglich  
mache.

**Italien.** Zu Triani (Gaststadt am adriatischen  
Meer) ist es zu ernstlichen Arbeiterunruhen gekommen.  
Die Tumultuanten versammelten sich außerhalb der

Stadt und zogen sodann von drei Seiten geschlossen  
herein, nachdem sie zuvor sämtliche Telegraphen-  
brüste durchschnitten hatten. Das wenige in Triani  
stationierte Militär war bald überwältigt. Die Auf-  
ständischen brannten das Gerichtsgebäude, das Rath-  
haus, das Zollamt und das Theater nieder; mehrere  
Personen kamen in den Flammen um, andere wurden  
niedergemacht.

— Auch in Conversano (Provinz Neapel) kam  
es zu Straßenkämpfen. Das herbeilebende Militär  
musste die Stadt förmlich stürmen, wobei es auf  
beiden Seiten zahlreiche Tode und Verwundete gab.  
Die Gefangnisse wurden von den Aufständischen ge-  
öffnet, die Geangenen befreit, und die Stadträthe  
darin eingesperrt. Viele Familien versteckten sich in  
Kellern und verließen massenhaft die Stadt, weil man  
einen neuen Ausbruch des von außen geschürten Auf-  
standes befürchtete.

**Spanien.** Der Ackerbau-Minister bereitet einen  
Gesetzentwurf für die Cortes vor, wodurch der Ver-  
kauf der Staatsländereien und Wälder genehmigt  
wird, deren Werth auf 200 Millionen Mark geschätzt  
wird. Der Ertrag soll zur Verringerung der außer-  
ordentlichen Ausgaben der Ministerien für Krieg und  
Marine verwendet werden.

**Rußland.** Der Zar ist in Moskau eingetroffen  
und es wird besonders die ihm durch den Ober-  
bürgermeister gehaltene Begrüßungsrede großes Auf-  
sehen erregen. Es heißt in derselben nämlich: „Du  
kommst zu uns von dem gegenseitigen Sitzen, wo Du  
das Schwarze Meer wieder belebt hast; unsere Hoffnung  
besiegelt sich, unser Glaube befestigt sich, daß das  
Christenthum auf der heiligen Sofia erlangen  
wird. So denkt, darauf baut Moskau.“ (Die Sofia  
ist bekanntlich die Hauptmoschee in Konstantinopel.)

**Balkanstaaten.** Trifunovic hat die italienischen  
Freiwilligen, meistens heimathlose Landstreicher, welche  
schon seit Monaten in Athen auf den Ausbruch des  
Krieges harreten, nunmehr auf einem Dampfer nach  
Brindisi „abgeschoben“. Diese sonderbaren Türken-  
freier bezogen von der griechischen Regierung für  
den Tag 3 Drachmen (2 Mark 40 Pf.) Unterstützung.  
Mehrere von ihnen begingen wiederholt Diebstähle,  
so daß man froh ist, sie los zu werden.

— Der frühere Ministerpräsident Delhannis soll  
vom griechischen Parlament in Anklagezustand versetzt  
werden.

— Nach in Paris vorliegenden Nachrichten aus

Konstantinopel soll Griechenland wegen der Ent-  
waffnung direkt mit der Türkei ohne Vermittelung der  
Mächte in Verhandlung getreten sein.

— Die Aufhebung der Blokade der griechischen  
Küsten soll erst erfolgen, wenn Griechenland seine  
Truppen sämtlich von der Grenze zurückgezogen und  
sein Heer auf den Friedensfuß gestellt hat.

## Vorfälle und Provinzielles.

Großkan, den 1. Juni 1886.

— Bei dem hiesigen Standesamt ist in der Zeit  
vom 1. Mai bis 1. Juni angemeldet:

Geboren: dem Fleischermeister Franz Scholz  
ein S., — dem Victualienhändler Albert Göhlmann  
eine T., — dem Kaufmann Eduard Scholz ein S.,  
— dem Schneidermeister Caspar Rüd ein S., — dem  
Amts-Gerichts-Sekretär Alfred Müller ein S., — dem  
Kaufmann Emanuel Döhlmann eine T., — dem Brauer-  
geselle Johann Ziegler eine T., — dem Eisenbahn-  
arbeiter Paul Lorenz ein S., — dem Zimmermann-  
geselle August Kautel eine T., — dem Eisenbahnarbeiter  
Julius Scheiblich 1 S. und 1 T., — dem Post-Amts-  
Assistent Paul Palsch eine T., — dem Zieglermeister  
Joseph Feiler 1 S. und 1 S., — dem Postanwärter  
Franz Klus ein S., — dem Mühlenverführer Karl  
Schreier ein S. Unhehlich 3.

Verbunden: Der Arbeiter Johann Weniger  
mit Theresia Grumann, — der Eisenbahnheizer Robert  
Halpaus (Brieg) mit der Bauerguts-Auszüger Tochter  
Anna Schwabe (Halbendorf), — der Schullehrer Paul  
Kessel mit Anna Nagle, — der Baumeister Paul  
Müller (Myslowitz) mit Elisabeth Wende, — der  
Portier Paul Hartelt (Breslau) mit Emilie Zittner.

Gestorben: Der Cangelei-Gehilfe August Pach-  
nick, — des Hausbesitzer Rudolph Heilig S., — der  
Arbeiter Gustav Seiffert, — des Sattlermeister Carl  
Ziebold S., — des Kaufmann Wolf Gabriel S., —  
des Schlossermeister Carl Bärner S., — der Stuben-  
maler Ernst Seker, — die verwitw. Schneidermeister  
Veronika Arbeiter, — die Diensthedra Johanna  
Gottwald, — der Diensthedra Joseph Kleinert,  
— des Hausbesitzer Rudolph Heilig S., — der Tagear-  
beiter Wilhelm Piskolla, — die Arbeiterfrau Maria  
Kopen, — die Maurerwitwe Franziska Gsch, — des  
Polizei-Sergeant Ferdinand Ackermann Chefrau, —  
des Sergeanten Johann Wickstein S., — des Tischler-

Hier warf sich Karl in die Brust: „Bringt Euren  
König die Antwort, aus der er meine Nöthung ent-  
nehmen mag: daß Nichts auf der Welt in gleichem  
Grab, wie seine Warnung, mein Blut zu Lohr erhitzt;  
denn schwerer lastet jetzt nicht der Schlag von Granat  
auf meiner Brust, als Hunyadi's Zweifel an unserer  
Kraft, die Schweiz zu zerschlagen!“

„Ich hab' es gehört,“ sprach der Ungar sanft und  
kehrte sich befehlend zu seinem Gefolge um: „Die  
Pferde vor!“ Sofort eilten einige der Magyaren aus  
dem Zelt.

„Galt!“ rief der Herzog. So läßt Burgund seine  
Gäste nicht scheiden!

Doch Stein machte eine ablehnende Geste: „Uns  
ist befohlen, von Euer Höheit sonder Zeitverlust Ab-  
schied zu begehren, wenn ihr die Stimme wahrer  
Freundschaft und unsere Friedensmahnung überhört.“

Wid brauste Karl: „Wer mir von Frieden spricht,  
wird mein Feind!“

Um so maßvoller hob der Botschafter zum letzten  
Male an: „So ist denn die Menschlichkeit Eure Feindin,  
in deren Namen mein König zu Euch sprach. Ein  
stilles Volk, das seine Heerden hütet und keinen Nach-  
bar durch Gewaltthaten kränkt, aus Ruhmsucht mit  
den Waffen anzufallen, solch Unternehmen, Herr Herzog,  
verdammte sich selbst, und wer das Recht siegreich auf  
Erden wünscht, den nöthigt Ihr, Euren Gegnern Sieg  
zu wünschen!“ Ein Wink an seine Begleiter, und das  
Festzelt war leer.

Wuthgitternd stand Karl der Kühne da und jähzte  
durch die Zähne: „Zum Satan! Alles wider mich?“  
Pöblich bäumte sein Hochmuth sich auf: „Nur zu!  
Die Welt besteht aus Schurken und aus Verräthern,  
der einzige noch Gesunde ist mein Name! Absurde  
Thoren, die mir von Recht schwagen! Kehrt sich  
Alexander der Große an's Recht, als er die Perser  
und Jüder überzog? Sein Recht fand er im glänzenden  
Erfolg; der ist es, der jedes Wort vergolbet! Hab ich die

Schweiz getreten, Frankreich zerschlagen, den schwachen  
Kaiser Friedrich zu Boden gedrückt und stehe an seiner  
Statt als Herr in Deutschland, dann sage mir Einer,  
daß ich im Unrecht bin!“ Er schlug sich mit der Faust  
auf die Brust und wollte das Freie suchen, es ward  
ihm aber unmöglich gemacht; denn rasselnde Tritte  
flirrten dicht vor dem Zelt, es that sich auf, Philipp  
von Crocy erschien, zu seiner Rechten Karl's Stall-  
meister Jakob van der Maas, zur Linken der Garde-  
hauptmann Olivier de la Marche, in guten Tagen die  
erklärten Günstlinge des Herzogs. Lautlos warfen sich  
die drei Männer vor ihrem Herrn auf's Knie. „Was  
soll das?“ trat er zurück. „Olivier, van der Maas,  
auch Du, Philipp, zu meinen Füßen? In welche Schuld  
seid Ihr verstrickt, daß Ihr Gnade fleht?“

Der Gardehauptmann war der Erste, der ein  
Wort wagte: „O habt Erbarmen, Herr, mit Euch  
selbst!“

Und schnell fiel der Stallmeister ein: „Die Ungarn  
brechen auf, ruft sie zurück und nehmt ihre Mahnung  
zu Herzen, wir bitten Euch knieend!“

„Also dies der Sinn?“ fuhr Karl auf.

„Stoht uns,“ flehte Olivier von Neuem, „die  
wir's redlich meinen, nicht von Euch! Bezähmt Eure  
Rachgier, gebt den Schweizern Frieden! O lieber Herzog,  
endet den Krieg!“

Die Heftigkeit des Fürsten schwand. Finster sah  
er auf seine Diener und sprach dumpf: „Verloren  
will ich Euch nicht, geht allein! Ist in der gegrienen  
Ritterchaft Burgunds das Gefühl für Ehre so er-  
storben, daß sie den Flecken dulden kann, von plumpen  
Knechten in zerrissenen Schuhen geschlagen zu sein,  
dann gürtet die Schwerter ab, zerbricht die Wappen  
auf Euren Schilde, nehmt andere Namen an, denn  
ablig seid Ihr nicht und war't es nie!“

Als würde er emporgeschwollen, stand Crocy auf den  
Füßen: „Beim ewigen Gott, gar der Feigheit ge-  
ziehen?“

Jetzt war es Karl, der ruhig blieb, indeß auch  
die Andern sich vom Boden erhoben: „Was sonst?  
Vom Lumpenwolf seid Ihr in Furcht gejagt! Weht,  
verlaßt die blaue Reichsstandarte, trennt Euch vom  
heiligen Andreaskreuz, aber das Eine hört: folgte mir  
vom Heere kein einziger Mann, ich zöge dennoch  
wieder zu Felde und schlage auf meine Feinde los;  
denn lieber hinab in den tiefsten Brunnen springen,  
als diesen verworfenen Pöbel nicht vertilgen und  
länger leben mit gesunkenem Ruhm! Weht, ich ent-  
lasse Euch!“ schloß er ganz kalt.

„Aber wir verlassen uns selber nicht!“ erklärte  
Crocy mit Entschiedenheit. „Wird unser Herz verkannt,  
so bleibt der Treue als Letztes nur übrig, sich schweigend  
zu bewahren bis in das Grab. Herzog, wir werden  
sechten!“

Karl musterte sie: „Werdet Ihr?“

Gescho, wie Crocy, erklärte Olivier de la Marche:  
„Es ist ohne Schwur geschworen!“

„Ich glaub's!“ rief der Herzog befriedigt.

„Laßt mich,“ bat Jakob van der Maas mit gleicher  
Entschlossenheit wie seine Kameraden, „die blaue  
Reichsstandarte tragen, daß ich sie halte, bis wir unter-  
gehen!“

In dem Augenblick drang Trompetengeschmetter  
aus der Ferne durch die Luft, ein Reitermarsch ward  
geblasen. Waren es die Töne der Musik, war es  
das Gelächel seiner Getreuen, was auf Karl darge-  
stellt wirkte, daß seine Gestalt größer zu werden schien?  
Auf seiner Stirn thronte die Verwegenheit, indem er  
ausrief: „Wir untergehen? Vernehm't Ihr die Fanfare?  
Galeotto fährt uns seine Reiter zu, laßt sie uns  
mustern! Sechsmal so viel Geschütz, wie wir bei  
Granjon führten, steht gerüstet, wer fabelt von Unter-  
gang? Es geht zum Sieg! Kopf hoch, meine Freunde!“  
Und mit Jünglingschnelle stürmte er hinaus, sich  
an den Einzug der reißigen Eskadron zu weiden.

(Fortsetzung folgt.)

meiner Gustav Sinnerich T., — des Schullehrer  
Joseph Speer S., — des Tagearbeiter Wilhelm  
Breiter T.

— Herr Lehrer Brauner von der hiesigen kath.  
Schule, welcher vor 2 Jahren in Breslau die Mittel-  
schulprüfung bestanden, hat sich in den jüngst ver-  
gangenen Tagen in Breslau der Prüfung für Rektoren  
mit gutem Erfolge unterzogen. — Wann wird das  
Kinderfest sein? Das ist die jetzt ständige Frage  
bei Klein und Groß, denn jede Familie hat dazu Vor-  
bereitungen nötig. Nach eingezogenen Erkundigungen  
soll es vor Pfingsten nicht sein. — Der lang er-  
sehnte Regen ist nun eingetroffen und in einer Weise,  
wie man sich denselben kaum besser wünschen mochte.  
Wald und Flur stehen erfrischt in neuem Glanze da,  
und entwickeln sich sichtlich.

— [Theater.] Dem hiesigen kunstsin-  
nigen Publikum stehen einige äußerst genussreiche Abende in  
Aussicht. Herr Gulitz liefert den Beweis, daß es  
ihm wirklich darum zu thun ist, Vorzügliches zu bieten,  
indem er mit großer Mühe und vielen Unkosten Herrn  
Heinrich Grans, großherzoglich Weimarer  
Hofchauspieler, Oberregisseur des Leipziger Stadt-  
theaters, Ritter hoher Orden, zu dreimaligem Gast-  
spiel an hiesiger Bühne gewonnen hat. Heinrich Grans  
ist einer der begabtesten Schüler Ludwig Vernier's  
gewesen und ein hervorragendes Mitglied der Weimar-  
schen Schule. Bei seinem ersten Gastspiel am Leipziger

Stadttheater hatte er durch seinen „Königsleutnant“  
einen solch glänzenden Erfolg erzielt, daß selbst Friedrich  
Haase es nicht wagte, bald nach Grans in derselben Rolle  
aufzutreten. Sein „Tell“, „Egmont“, „Hamlet“ u.  
rissen das Publikum zu stürmischer Begeisterung.  
Heinrich und Carl Gutzkow machte seiner großen Be-  
wunderung für den gefeierten Künstler in folgenden  
Versen Lust:

„Dein Hamlet, wie aus Shakespeeres Geist ge-  
boren,

„Dein Egmont mit des Mundes Zauberklang

„Bleibt jedem Herzen ewig unverloren,

„Das einmal Deines Geistes Macht empfand.

Herr Grans hat zu diesen 3 Gastspielen seine Glanz-  
rollen erwählt und zwar: „Den Königsleutnant“,  
„Unser Zigeuner“ (Otto Kolbe) und „Graf Armand“  
(Titelrolle).

Breslau, 30. Mai. (Schles. Volksztg.) Die  
Konfektion des Erzbischofs Dübner für die Diöcese  
Posen-Gnesen fand heute in hiesiger Kathedrale in der  
für diese erhabene Handlung vorgeschriebenen Weise  
statt. Zahlreiche Geistliche aus unserer Nachbarprovinz  
und viele hochgestellte Laien waren bereits am gelirten  
Tage hier eingetroffen, um dieser Feier beizuwohnen,  
um ihren neuen Oberhirten zu begrüßen. Um 9 Uhr  
wurde unter dem feierlichen Geläute der Glocken der  
zu konsekrirnde Erzbischof, eine hohe, edle Erscheinung,  
nebst dem Hochwürdigsten Konfektor, Fürstbischof

Robert, und den beiden assistirenden Bischöfen, Weih-  
bischof Dr. Gleich und Weihbischof Dr. Cybichowski  
aus Gnesen, von dem Hochwürdigsten Domkapitel und  
dem gesammten Klerus in Prozession aus der Fürst-  
bischoflichen Residenz abgeholt und in die Kathedrale  
geleitet.

### Als ein Netter

aus vielen Verlegenheiten ist in unserer Zeit, die so  
reich an Vereinen ist, daß im Verlage von G. Swinma  
in Rattowitz D.-S. erschienene Buch: Neben, An-  
sprachen und Trinkprüche bei patriotischen, Vereins-  
und Familien Festlichkeiten von Dr. Nordheim, Preis  
2 Mark, zu betrachten. In diesem Buche findet Jeder,  
der als Vorstandsmitglied bei irgend einer festlichen  
Gelegenheit eine Rede zu hat, eine reiche Fundgrube,  
welche in den Stand setzt, in logischer Folge eine  
korrekte Rede oder Toaste halten zu können. Dieses  
Buch ist auch besonders für höhere Communalbeamte,  
Offiziere und alle diejenigen Personen geeignet, die  
bei irgend einer besonderen Gelegenheit sich vor einer  
größeren Versammlung hören lassen müssen. Auch  
für Familien-Festlichkeiten, als Verlobungen, Hoch-  
zeiten, Kindtaufen, sind ernste und heitere Toaste in  
dem Buche zu finden. Wir können es auch Jeder-  
mann empfehlen.

### Dankagung.

Für das zahlreiche Grabes-  
geleit am Begräbniß meiner  
lieben Frau

**Maria Ackermann**

sage ich Allen meinen herzlichsten  
Dank.

**Ackermann,**  
Polizei-Sergeant.

Heut Vormittag 11 Uhr ver-  
schied nach schweren Leiden unser  
innigstgeliebter Vater, Bruder  
und Schwager der Ge-  
richtsbienner

**Emil Geisler,**

im Alter von 49 Jahren, 4 Mon.  
11 Tagen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Grottkau, den 1. Juni 1886,

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag  
d. 3. Juni Nachmittags 4 Uhr statt.

Nach langem schweren Leiden  
verchied heute Vormittag der  
Geschäftsbienner

**Emil Geisler.**

Er war ein aufrichtiger und  
dienstlich stets bereitwilliger  
Beamter. Sein Andenken werden  
sich bewahren

Grottkau, den 1. Juni 1886

**Die Subaltern- & Unter-  
beamten des königlichen  
Amtsgerichts.**

### Bau-Verdingung.

Zum Neubau einer Garnison-Reit-  
bahn hierorts sind nachstehende Material-  
Lieferungen und Arbeiten durch Sub-  
mission zu vergeben:

1. Die Lieferung von 80 Rbm. Ober-  
schlesischen und von 14 Rbm. böh-  
mischen Kalk, einschließt loco Grube  
und Baustelle.
2. die Anfuhr von 300 Rbm. Mauer-  
sand aus der städtischen Sandgrube  
bei Lindenau.
3. Die Anfuhr von 200 Rbm. Bruch-  
steinen vom städtischen Garnisonstalle  
nach dem Bauplatz.
4. Die Erd- und Mauer-Arbeiten, ein-  
schließlich des Herlebens der Küst-  
zeuge und Geräthe, veranschlagt  
auf 2648 Mk.

Offerten auf alle diese Leistungen,  
oder auf einzelne derselben, mit ent-  
sprechender Aufschrift und verschlossen  
sind bis zum 16. Juni d. J. incl. bei  
uns einzureichen.

Die Bauzeichnungen, Kosten = An-  
schläge und Bedingungen sind bei uns  
bis zum obigen Termine einzusehen,  
auch können Abschriften der letzteren  
gegen Kopialien bezogen werden.

Grottkau, den 28. Mai 1886.

**Der Magistrat.**

Mein reichhaltiges Weinlager offerire  
zu nachstehenden Preisen:

|                           | 1/2 Etr. | 3/4 Etr. | 1 Etr. |
|---------------------------|----------|----------|--------|
| fein herber Ober-Mosar    | 1,00     | 1,50     |        |
| gezebrter dito.           | 1,50     | 2,25     |        |
| gut gezebrter dito.       | 2,00     | 3,00     |        |
| fäcker dito.              | 1,50     | 2,00     |        |
| Medicinal-Tokayer         | 1,75     | 2,50     |        |
| feinstes dito.            | 3,00     | 4,50     |        |
| Rothwein, Bordeaux leicht |          | 1,50     |        |
| Rothwein für Kranke       |          | 2,00     |        |
| dito.                     |          | 3,00     |        |
| Rheinwein                 |          | 1,25     |        |
| dito.                     |          | 1,00     |        |
| dito.                     |          | 2-2,50   |        |
| dito.                     |          | 3-6      |        |
| Moselwein                 |          | 1,00     |        |
| dito.                     |          | 1,25     |        |
| dito.                     |          | 1,50     |        |
| dito.                     |          | 1,75     |        |

ferner empfehle ich Champagner (deutsche  
und französische) Madere, Serris, Port-  
wein, Burgunder und weisse Bordeaux-Weine  
in vorzüglichen Qualitäten.

**C. Zimmermann,**

Grottkau,

Weinhandlung u. Restauration.

Pianos billig, baar od. Raten.

Fabrik Weidenlauffer, Berlin NW.

### Polizei-Verordnung.

Gemäß der §§ 5 bis 7 des Gesetzes über  
die Polizei-Verwaltung vom 11. März  
1850 und des § 143 des Gesetzes vom  
30. Juli 1883 wird unter Aufhebung  
der Lokal-Polizei-Verordnung vom 16.  
Mai 1878, betreffend den Hundemau-  
schwarz, nach Verathung mit dem  
hiesigen Magistrat nachstehende Polizei-  
Verordnung für die Stadt Grottkau er-  
lassen:

#### § 1.

Jeder in hiesiger Stadt auf öffent-  
lichen Straßen und Plätzen frei umher-  
laufende Hund muß mit einem aus  
Metall gearbeiteten, über die Schnauze  
des Hundes hinausreichenden und das  
Weissen schlechterdings hindernden Maul-  
korbe versehen sein.

#### § 2.

Hunde, welche an den vorbezeichneten  
Orten ohne solche angelegte Maulkörbe  
frei umherlaufend betroffen werden, sind  
einzufangen, auch trifft den Besitzer eines  
solchen Hundes eine Geldstrafe bis zu  
neun Mark oder im Unermögensfall  
verhältnismäßige Haftstrafe.

#### § 3.

Aufgefangene Hunde können innerhalb  
drei Tagen durch Zahlung einer Fang-  
gebühr von einer Mark und der Futter-  
kosten mit täglich zwanzig Pfennigen  
bei dem Hundefänger oder Abdecker aus-  
gelöst werden; anderenfalls werden sie  
nach Ablauf dreier Tage nach dem Auf-  
fangen getödtet.

#### § 4.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit  
dem 15. Juni 1886 in Kraft.

Grottkau, den 26. Mai 1886.

**Polizei-Verwaltung.**

**Damenhüte,**

geschmackvoll garnirt, empfehle in  
sehr schöner und großer Auswahl bei  
billigsten Preisen.

**Garnirte Kinderhüte**

schon zu 90 Pf.

**M. Noack.**

Putzgeschäft. Grottkau.

Hötel Ritter.

**Bilderleisten**

empfehlst billigst

E. Neugebauer.

### Ziehung

Freitag am 18. Juni d. J.



**PEERDE-VERLOOSUNG**

zu Inowrazlaw

Eine elegante Equipage  
mit 4 Pferden u. compl. Geschirr

10,000 Mark.

Eine elegante Equipage  
mit 2 Pferden u. compl. Geschirr

5,000 Mark.

34 edle Reit- u. Wagenpferde

und

500 sonstige werthvolle Gewinne.

Inowrazlawer  
Pferdeloose à 1 Mark.

11 Loose für 10 Mark, (für Porto u. Liste  
20 S. beizufügen)

sind zu haben in den durch Placate kennt-  
lichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hannover,

Gr. Packhofstrasse 28.

**Matjes-Seringe**

empfehlst billigst

Heinrich Schneider.

**Die Wohnung,**

welche Herr Kaufmann Haase inne  
hat, sowie eine Diebstahls- und zu ver-  
mieten und zum 1. Juli zu beziehen.  
Goldt.

Gegen

**Hals- & Brust-Leiden**

sind die Stollwerck'schen

Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gum-  
mi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie

Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à

Packet 50 Pfg., die empfehlenswer-  
testen Hausmittel.

1. Hauptgew.  
60 000 M. B.

# Ausstellungs-Lotterie

2. Hauptgew.  
40 000 M. B.

Weimar 1886 in 3 Klassen.

15000 Gewinne im Werthe von 750 000 Mark,

darunter Hauptgewinne i. B. v.

60000 M., 40000 M., 30000 M., 20000 M.

3 x 10 000 M., 4 x 5000 M., 7 x 3000 M. u. f. w. u. f. w.

Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.

Loose à 1 Mk. 11 Stück 10 Mk., Volloose für alle 3 Ziehungen gültig à 5 Mk., 11 Stück für 50 Mk. versendet

Der Vorstand der Ständigen Ausstellung  
in Weimar.

3. Hauptgew.  
30 000 M. B.

Loose sind auch zu haben bei  
Ernst Neugebauer Buchhandlung  
in Grottkau.

4. Hauptgew.  
20 000 M. B.



Theater in Grottkau.

Im Saale des Ziergartens.

Donnerstag, den 3. Juni 1886:

Erstes Gastspiel des Großherzogl. Weimar'schen  
Hofschauspielers und Oberregisseur des Leipziger  
Stadttheaters Herrn Heinrich Grans,  
Ritter hoher Orden.

„Der Königsleutnant“.

Auffspiel in 4 Akten von Carl Gukow.

Graf Eduard René de Thorane . . . Herr Heinrich Grans.

Freitag, den 4. Juni 1886:

Zweites Gastspiel des Herrn Heinrich Grans.  
Sensations-Novität!

„Unser Zigeuner.“

Auffspiel in 3 Akten von Oskar Finkeln.

(In Berlin 50 Mal vor vollen Häusern aufgeführt.)

Sonntag: Letztes Gastspiel des Herrn Grans.

Albert Gulik, Direktor.

Oppitz.

Donnerstag, d. 3. Juni cr., (Himmelfahrtstag),

Grosses

## CONCERT

der Kapelle des Schles. Feld-Artillerie-  
Regiments Nr. 21, (Kapellmeister Ryfel).

≡ Anfang 4 1/2 Uhr. ≡

Entree Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.

Es ladet freundlichst ein

Rzezacz.

Klein-Deß.

Donnerstag, den 3. Juni cr.,

(am Himmelfahrtstage),

Grosses

## Garten-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des  
1. Schles. Infanterie-Regt. Nr. 4, unter  
Leitung des Stabstrompeters Herrn  
Wallasch.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

J. Lorke, Gastwirth.

Restaurant

## Rummelsberg

bei Strehlen.

Donnerstag, d. 3. Juni cr.,

Grosses Concert,

ausgeführt von der Grottkauer Artillerie-  
Capelle unter persönlicher Leitung des  
Stabstrompeters Herrn Görschel.

Es ladet ergebenst ein

H. Hertel.

Eine Scheuer

vor dem Breslauer-Thor ist zu ver-  
kaufen oder auch zu verpachten.

Carl Speckan sen.

Schefflers Garten.

Jeden Donnerstag Nachmittag  
bei günstigem Wetter,

Damenkaffee

und frische Pfannkuchen.

Wozu ergebenst einladet Kalt.

Medicinal-Tokayer.

Schutzmarke.

Durch directe Verbindung  
mit dem Grossgrundbe-  
sitzer Ern. Stein in Erdö-  
Bénye bei Tokay, Eigen-  
thümer von 10 Wein-  
bergen (darunter Fekete  
Veres vom Minister-  
Präsidenten von Tisza)  
verkaufe ich im Detail  
zu Engros-Preisen  
süssen, sowie mild-herber  
Medicinal-Tokayer in  
Flaschen mit Original-  
Verschluss und Schutz-  
marke versehen.



Begutachtungen von  
ersten medicinischen  
und chemischen Autoritäten Deutsch-  
lands, sowie Besitz-Bestätigung des  
Magistrats von Erdö-Bénye liegen bei mir  
zur Einsicht aus.

Niederlagen werden im In- und Auslande  
vergeben, und wollen Bewerber sich an obige  
Firma direct wenden.

|        | 1/4 Fl. | 1/2 Fl. | 1 Fl. |
|--------|---------|---------|-------|
| Nr. I. | 2,40.   | 1,30.   | 60.   |
| " II.  | 2,00.   | 1,10.   | 50.   |
| " III. | 1,50.   | 80.     | 40.   |

Emanuel Schoebe, Grottkau.

In meinem neu aufgebauten Hinter-  
hause ist der

erste Stock

zu vermieten und zum 1. Juli zu be-  
ziehen, wenn gewünscht kann auch ein  
Pferdestall beigegeben werden.

Carl Speckan sen.

Die Wohnung,

welche vormals Herr Sanitätsrath  
Dr. Gierschner inne hatte, ist ander-  
weitig zu vermieten.

Eduard Heisig.

## Bekanntmachung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich Herrn Kaufmann  
Carl Speckan sen. in Grottkau eine

Niederlage meiner Fabrikate

in

Chloritcement, Dachpappen & Patent-Phonolitlaß  
(rother Anstrich für Pappdächer) übergeben und ihm die Ausführung  
meiner berühmten Chloritcement-Dächer nach meiner Deckungsmethode  
für Stadt und Kreis Grottkau allein übertragen habe.

Gochachten

Weißstein, im Mai 1886

Emilianhütte.

C. Richard.

## Keine Theerdächer mehr!

Da bekanntlich durch öfteres Theeren und Sanden der Dachpappdächer  
sehr schnell sich eine harte und spröde Kruste bildet, die, sobald der Delgehalt  
verdunstet ist, Risse und Sprünge bekommt und das Wasser durchläßt, überhaupt  
die Bedachung theuer macht, so ist es endlich Herrn C. Richard nach jahre-  
langer Bemühung gelungen, eine Masse zu erfinden, die nun alle Uebelstände  
der Pappdächer beseitigt. Herr C. Richard hat mir, wie aus obiger Bekannt-  
machung zu ersehen ist, den Verkauf sowie die Anfertigung seiner

Chloritcement-Bedachung

für Stadt und Kreis Grottkau übertragen und empfehle mich zur Annahme  
solcher Bedachungen, die ich nach der Methode Richard bei einer 8 jährigen  
Garantie ausführen lasse. Jedes Pappdach läßt sich mit sehr günstigen Preisen  
zu einem Chloritcementdach herstellen.

Referenzen liegen bei mir zur Ansicht.

Gochachtungsvoll

Carl Speckan sen.